

Frühlings-Erwachen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **2 (1908)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schon 1333 erbaut. Luzern bietet mit seinen stattlichen Quais und fünf Brücken, mit seinen großartigen Neubauten, vielen Türmen und altertümlichen Ringmauern eines der schönsten Städtebilder der Schweiz.

Über Olten kehrten wir voll reicher Erinnerungen heim.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlings-Erwachen.

Der siegreiche Frühling rüstet sich zum Einzug in unsere Lande. Nicht plötzlich bricht er herein. Die Natur erscheint vielmehr wie eine saumfellige Langschläferin. Draußen wird das Leben nur ganz allmählich wach. Von Ende Februar an bis gegen Ende Mai herrscht ein unbestimmter Wechsel von milden und kalten Tagen. Im ganzen schreitet die Erwärmung in dieser Zeit vorwärts. Aber es kann doch vorkommen, daß die Tage Ende Februar milder sind, als im Mai. Wie oft wird in diesem Monat die Natur von eisigen Ostwinden mit Nachtfrosten heimgesucht! Diesem Wetter entspricht im Frühjahr ein nur zauderndes Fortschreiten im Wachstum der Pflanzen (in der Vegetation) und in der Regsamkeit der Tiere. Im März regen sich nur einige Vorboten des Frühlings. Im April erst wird das Erwachen allgemeiner. Doch kommen auch in diesem Monat weder im Pflanzen- noch im Tierreiche die Kräfte zur vollen Entfaltung. Das geschieht erst im Mai.

Die hauptsächlichsten Vorgänge des Erwachens spielen sich aber doch im April ab. Die volle Entfaltung der Blätter und Blüten im Mai erfreut unser Auge und Herz. Zuvor vollziehen sich jedoch in den Knospen fast unsichtbare oder doch wenig beobachtete Bewegungen. Auch verlassen im April viele ausdauernde (alljährlich wiedermachsende) Gewächse den Boden, in dem sie sich den Winter über versteckt hielten.

Dieses Hervorwachsen ist für die zarte Pflanze durchaus nicht leicht. Sie hat Einrichtungen, vermittelt welcher sie die Erdoberfläche durchbricht. Im Herbst bleiben die meisten ausdauernden Gewächse, nachdem Blätter und Stengel welk und dürr geworden sind, mit ihrem Wurzelstock, ihrer Knolle oder Zwiebel in der Erde zurück. Nur wenige Nutzpflanzen (Kartoffeln usw.) werden von Menschenhand herausgenommen, um im Winter vor Frost behütet und im Frühjahr wieder gepflanzt zu werden. Unter der Erde sind die ausdauernden Teile der Pflanze mit ihren Knospen, die sich zu neuen Sprossen entwickeln sollen, vor den Zähnen der Tiere und vor dem Frost geschützt. Natürlich ist der Schutz um so größer, je tiefer die Knospen zu liegen kommen. Manche Pflanzen besitzen sogar Einrichtungen, um sich tiefer in die Erde hinabzubohren. Zu tief darf die Lage auch nicht sein, da sonst das Empordringen im Frühjahr für den jungen Sproß unmöglich würde. Manche Pflanzen, welche durch Aufhäufung von Boden zu tief zu liegen kamen, suchen durch Streckung oder Aufwärtskrümmung ihrer Wurzel-

teile in eine höhere Lage zu kommen. Man nimmt an, daß die Einwirkung des Lichtes diese Lageveränderungen veranlaßt.

Dringt im Frühjahr die Wärme in die Erde, so beginnen die Knospen der unterirdischen Pflanzenteile zu treiben. Bei manchen Pflanzen ist der Trieb so kräftig oder die Lage der Keime so flach unter der Erdoberfläche, daß sich die Blattspitzen durch dieselbe hindurchzwängen können. Bei vielen Pflanzen sind die Blätter zu einem spitzen Kegel zusammengelegt (Tulpe, Hyazinthe). In dieser Form vermögen sie leichter die Erde zu durchbohren. Bei anderen Gewächsen ist das Gegenteil der Fall (Spargel). Die Triebspitze ist eine breite gedrungene Masse, welche ohne Verletzung der zarten Blättchen mit großer Kraft die Erdruste durchbricht. Pflanzen, welche sofort einen Stengel bilden, brechen mit diesem hervor. Aber die Blätter sind an ihm nur winzige Schuppen, die eng am Sproß anliegen und auf diese Weise vor Schaden beim Durchbruch bewahrt bleiben. In vielen Fällen sind die wirklichen Blätter beim Hervorbrechen auch von härteren Schuppenblättern bedeckt und geschützt. (Schluß folgt.)

Ferienreise eines gehörlosen Familienvaters.

Von ihm selbst erzählt. (Schluß.)

Nun überschritten wir den langen eisernen Thursteg und hatten bald zwei Wege vor uns. Unser Gesichtskreis stak noch immer in bleiernem Grau. Doch trauten wir unserm strategischen Genie, und gleichsam als gutes Zeichen setzte Meister Lampe quer über unsere Bahn, um im selben Augenblick im nahen Gebüsch zu verschwinden, eben so rasch, wie er aufgetaucht. Nach tüchtigem Marschieren entdeckten wir endlich den ersehnten Kirchturm, der uns keinen Zweifel darüber ließ, daß wir nun bald Herdern erreichen würden. Dort angelangt, machten wir resigniert die fatale Entdeckung, daß uns der Nebel abermals eine nette Suppe eingebrockt hatte: statt nach Herdern waren wir Pechvögel auf weitem Bogen nach dem Frauenfeld näher liegenden Dorfe Weiningen gelangt! Wie Schuppen fiel es von unsern Augen; aber einen dritten Streich verbaton wir uns entschieden, hatten wir doch eine tüchtige Einbuße an Zeit, das war zudem ein Attentat auf unsere Schuhsohlen! Hätten wir uns nur etwas mehr nach der Sonne orientiert, so wäre uns dieses Malheur vielleicht erspart geblieben! Zum Glück verfügten wir über eine starke Dosis Humor und als Optimisten konnte uns nichts irre machen oder entmutigen. Wir setzten vielmehr unsern Marsch in beschleunigterem Tempo fort, und nachdem wir den Seerücken überschritten hatten, ging's im Sturm hinunter nach Mammern. Das Tagesgestirn, die liebe Sonne, hatte ihrerseits selbst ein Einsehen und lächelte heiter auf die paradiesischen Gefilde hüben und drüben am ewigblauen See, auf welchem eben ein schmuckes Dampfschiff seinen gewohnten Kurs